

Niddataler wollen Nein zur Sporthalle kippen

Hallenbefürworter möchten Bürgerbegehren auf den Weg bringen – 730 Unterschriften nötig – Heute Abend Treffen

Niddatal-Assenheim (hed). CDU, Grüne und FDP hatten Mitte Mai die Pläne für den Bau einer Großsporthalle an der Geschwister-Scholl-Schule beerdigt, mehrere

Niddataler Bürger aber wollen sich damit nicht abfinden. Sie versuchen, das Nein der Stadtverordnetenversammlung durch ein Bürgerbegehren zu kippen. Dafür sammeln

die Unterstützer, die sich heute Abend um 20 Uhr im Vereinshaus des TV Assenheim am Sportplatz treffen, Unterschriften. Doch die Hürden sind hoch.

Um ein Bürgerbegehren überhaupt einreichen zu können, müssen zehn Prozent der Wahlberechtigten, also 730 Niddataler, unterzeichnen. Danach entscheidet die Stadtverordnetenversammlung, ob ein Bürgerentscheid durchgeführt wird. Bei dem müssten dann noch einmal 25 Prozent der Wahlberechtigten für eine Beteiligung der Stadt am Hallenbau stimmen.

Das Bürgerbegehren muss acht Wochen nach einem Parlamentsbeschluss bei der Stadt liegen – in diesem Fall am 16. Juli. CDU, Grüne und FDP hatten am 21. Mai dagegen gestimmt, dass die Stadt eine Million Euro beisteuert, um an der Geschwister-Scholl-Schule mit dem Kreis eine Zwei-Feld-Sporthalle (44 mal 22 Meter) zu bauen. Nach derzeitigem Stand wird der Kreis daher nur einen – wenn auch mit 28 mal 16 Metern etwas größeren – Ersatz für die alte Turnhalle schaffen.

Mehrere Bürger sowie Vertreter der Vereine und der Schule hatten sich mit Bürgermeister Dr. Bernhard Hertel im Vereinsheim des TV Assenheim am Sportplatz getroffen, um die Unterschriftenaktion zu planen. »Der Stadtverordnetenbeschluss stellt nach



Ja oder Nein zur Sporthalle? Bis die Niddataler darüber abstimmen können, braucht es 730 Unterschriften von Wahlberechtigten und das Okay der Stadtverordnetenversammlung. (Archivfoto: dpa)

unserer Auffassung nicht die Meinung der Mehrzahl der Niddataler Bürger dar«, sagte der Sprecher der Initiative, Lothar Riemann. Baue der Kreis die kleinere Variante, würde lediglich der Status Quo erhalten, aber keine merkliche Verbesserung des Platzangebots erzielt.

Niddatal aber benötige eine größere Sporthalle, da die vorhandenen Hallenkapazitäten mit den bestehenden Hallen in Assenheim (Turn- und Gymnastikhalle) ausgeschöpft seien. Mit einer Ausweitung des Schulsports der GSS – speziell für den Nachmittagsunterricht im Rahmen

der Ganztagschule – sei zu rechnen. Damit würden auch die Belegungszeiten für die Vereine weiter eingeschränkt. Einige seien schon jetzt – auch wegen der eingeschränkten Möglichkeiten – gezwungen, Hallen in benachbarten Kommunen zu nutzen, was unnötige Fahrt- und Mietkosten verursache und einen erhöhten organisatorischen Aufwand mit sich bringe. »Als auswärtiger Verein bekommt man dann natürlich nicht die besten Trainingszeiten«, zugesprochen meinte ein Betroffener.

Mit einer für Wettkämpfe geeigneten Großsporthalle könnte

man auch Sportarten wie Hallenfußball, Handball, Volleyball oder Basketball in das Angebot der Vereine aufnehmen. Dies würde die Attraktivität der Vereine steigern und damit auch die Infrastruktur der Stadt bereichern.

Ein wesentlicher Gesichtspunkt aus Sicht der Befürworter: Eine Mehrfeld-Sporthalle diene der Standortsicherung der GSS, »denn die Schulen in Florstadt, Karben und Rosbach verfügen alle über derartige Großsporthallen«, so Riemann.

»Finanzierung ist gesichert«

Bleibt das Problem der Finanzierung: CDU, Grüne und FDP hatten immer betont, eine größere Halle wäre wünschenswert, jedoch angesichts der Haushaltslage derzeit einfach nicht zu bezahlen. Die Hallenbefürworter aber würden neue Schulden in Kauf nehmen. Kredite über 850000 Euro, die der Magistrat für diese Maßnahme in den letzten Jahren beim Hessischen Ministerium der Finanzen beantragt und die das Parlament in die Investitionspläne für die kommenden Jahre eingestellt habe, seien der Stadt Niddatal bereits genehmigt worden.